

Unsere U-boote vor Nordamerika.

Rotterdam, 6. Juni

Hier gehen sieben Nachrichten ein, daß zwei deutsche U-Boote in den amerikanischen Gewässern tätig sind. Bisher wurden ein Dampfer und mehrere Segler versenkt. Die Versicherungsprämien sind vorläufig um das Doppelte erhöht worden.

Nur meldet aus New York: Man schätzt hier, daß seit dem 25. Mai ungefähr 15 amerikanische Schiffe, darunter zwei Dampfer von deutschen U-Booten an der nordatlantischen Küste versenkt worden sind. Der größte Dampfer, die „Carolina“, die nach Portorico unterwegs war, wurde 125 Meilen südwestlich von Sandy Hook angegriffen.

Der Dampfer „Teget“, der mit einer Ladung von Portorico nach New York war, wurde am Sonntag 60 Meilen von der Küste entfernt versenkt. Das U-Boot gab drei Schüsse ab. Der deutsche U-Boots-Kommandant begab sich an Bord und befahl der Mannschaft, das Schiff zu verlassen. Darauf legte er an Bord des Schiffes eine Bombe nieder und ließ es in die Luft fliegen. Die aus 36 Köpfen bestehende Besatzung landete später in Rettungsbooten in Atlantic City.

Der Kapitän des Schoners „Edward H. Cole“ berichtet, daß sein Schiff am Sonntagabend von einem feindlichen U-Boot das ungefähr eine Länge von 250 Fuß hatte, mit zwei großen und einem kleinen Geschütz bewaffnet war, angegriffen wurde. Der Kommandant sah deutlich das Periskop eines zweiten deutschen U-Bootes, das einen amerikanischen Dampfer verfolgte. Der Dampfer fuhr mit voller Kraft. Die Besatzung der „Cole“ wurde von einem Hilfskreuzer aufgenommen, der ebenfalls später von einem U-Boot verfolgt wurde. Das Kriegsschiff konnte jedoch noch den nächsten Hafen erreichen.

Fliegerangriffe?

Wie die „Köln. Ztg.“ aus Amsterdam, hört, meldet die „Financial Times“ in ihrer Börsenübersicht, daß in Amerika Luftangriffe stattgefunden hätten. Man wird nähere Nachrichten darüber abwarten müssen.

Vokales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 8. Juni 1918.

Dr. Wilhelm Hofmann. Der Sohn des pensionierten Eisenbahnbeamten Franz Josef Hofmann, Untermainstraße 18, Wilhelm Hofmann, hat am 27. Mai an der Universität Frankfurt den Titel als Doktor der Staatswissenschaften mit der Note sehr gut („summa cum laude“) erworben. Anfänglich sollte er sich dem geistlichen Berufe widmen, er trat aber zurück und arbeitete sich aus eigener Kraft mit Unterstützung von seinen Eltern zu dem nun erreichten Ziel durch. Der glänzend Ausgezeichnete steht im 29. Lebensjahre und hat sich an den Pfingsttagen mit einer höchsten Dame verlobt. — Es ist ein harter, dorniger Weg gewesen, den Dr. Hofmann gegangen ist. Umso mehr darf er sich und sein alter 70-jähriger Vater des Erfolges freuen. Wir gratulieren Beiden, und sind stolz darauf, daß wieder ein Sohn unserer Gemeinde dem Namen seiner Heimat draußen Ehre gemacht hat. Mögen noch recht viele Flörsheimer seinem Beispiel folgen. Ihm selbst wünschen wir weiterhin Glück und Segen auf allen Lebenspfaden. Wir hoffen, daß Herr Dr. Hofmann wie bis her so auch in Zukunft die Flörsheimer durch seine Mitarbeit an unserer Zeitung erfreut.

* Kath. Kirchenchor „Cäcilia“ Flörsheim. Der Vorstand des nunmehr definitiv gegründeten Vereins gibt bekannt: Die Gesangsübungen für die Männer findet Samstag Abend 9 Uhr, die für die Damen Montag Abend 8.30 Uhr statt. Um 1/2 9 Uhr (Samstag) findet eine Besprechung des Vorstandes statt. Es können sich noch eine Anzahl jüngerer und vor allen Dingen älterer gesungener Männer melden. Die Neueintretenden müssen das 17. Lebensjahr erreicht haben. Der Eintritt ist noch bis zum 1. Juli frei. Es können sich auch noch eine An-

Der neue Reichstags-Präsident!

In der heutigen Sitzung des Reichstages wurde der Zentrumsabgeordnete Rechtsanwalt Fehrenbach zum Präsidenten gewählt, gemäß dem üblichen Brauch, daß die stärkste Fraktion den ersten Präsidenten stellt, von welchem Brauch man nur im Jahre 1912 abgewichen war, als damals die drittstärkste Fraktion, die Freisinnige Volkspartei, in dem verstorbenen Abg. Rämpf den leer gewordenen Stuhl besetzt hatte. Als Vizepräsident wurde heute der Reihe nach gewählt Abg. Scheidemann (Soz.). Geblichen sind die Vizepräsidenten Dove (Freis. Vpt.) und Baasche (Nat.). Fehrenbach war bisher Vorsitzender des großen Reichstags-Hauptausschusses, in dem die wichtigsten parlamentarischen Debatten unter Aus-



Zentrumsabg. Fehrenbach

schluß der Öffentlichkeit stattfinden. Dort haben Erzberger und Scheidemann ihre großen Reden gehalten, von denen wir die Beratungen über den Unterseebootskrieg und über die jeweiligen Kriegslagen und Friedensfragen hervorheben. Fehrenbach vertritt den demokratischen Flügel des Zentrums. Er ist Anhänger Erzbergers und eines der beliebtesten und sachkundigsten Mitglieder des Reichstages, der stets gerne gehört wird. Sein großer Einfluß auf den Reichstag zeigt sein bisheriges Amt als Präsident des großen Ausschusses, das nunmehr dem sozialdemokratischen Abg. Ebert übertragen werden soll. Der Abgeordnete Scheidemann ist der Vorsitzende der sozialdemokratischen Partei Deutschlands und der beste Redner des Reichstages. Vor Jahren war er Redakteur des sozialdemokratischen Parteiblattes in Offenbach am Main.

zahl Damen (Altstimme) melden. Der Kirchenchor besteht jetzt fest. Es ist also Ernst jetzt! — Neuanmeldungen nimmt die Schriftführerin Frä. El. Kattenhäuser entgegen. Die Mitglieder werden um pünktliches und vollzähliges Erscheinen gebeten.

Von unverkündigen Personen schwer belästigt werden jetzt vor allem unsere Bäckermeister. Immer und immer wieder wird an sie mit dem Wunsche herangetreten, mehr Brot abzulassen, als den Käufern lt. ihrer Brotkarten zusteht. Gewiß ist das jetzt abermals reduzierte Brotquantum sehr knapp und es gibt Familien genug, wo Mittwoch Abends schon keine Kruste mehr zu finden ist; aber der Bäcker ist doch auch nicht im Stande, hier über den Wunschen zu schaffen. — Am schlimmsten sind Familien mit großer Kinderschar daran. Seit Olms Zeiten essen Kinder gern Brot und es gibt nicht viele Mütter, die es über sich bringen, ihren Sprößlingen das Brot

wegzuschließen, obwohl das heute das einzig richtige Rezept ist. So wird zum Frühstück oder Kaffee (Ersatz!) je ein Stück mehr gegessen und dann ist's zu früh als mit dem Laibchen. Hier kann nur strengste Selbsterziehung darüberhelfen. Man schneide jedem sein Teil für den Tag vor und verstehe sich unter keinen Umständen zu Extrastücken. — Die Bäcker aber ersöhne man mit Bitten und Wünschen, die dieselben doch nicht erfüllen können.

Erzeugerpreise für Frühobst. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst, Verwaltungsabteilung, hat im „Reichsanzeiger“ Nr. 125 eine Bekanntmachung über Erzeugerpreise für Frühobst erlassen und hierbei die Erzeugerpreise für saure Kirichen 1. Wahl auf 50 Pfennige je Pfund, für saure Kirichen 2. Wahl (auch Preßkirichen) auf 30 Pfennige je Pfund, für süße Kirichen 1. Wahl auf 40 Pfennige je Pfund erhöht. Diese Erhöhung ist durch die Nachrichten über das voraussichtliche Erntergebnis bedingt worden.

Aus Feindesland schreibt man uns:

„Frankreich, den 4. Juni 1918.

An die Flörsheimer Zeitung!

Herrn H. Dreisbach, Flörsheim a. M.

Indem ich Ihre Zeitung bis jetzt regelmäßig erhalten habe, danke ich Ihnen innigst und hoffe auch fernerhin auf regelmäßige Zusendung. In meinen Freundeskreisen, auch von den übrigen Kameraden, wird Ihre Zeitung gerne gelesen schon wegen der Romane und Lokalnachrichten, besonders aber wegen dem Gänsskippschors. Er ist uns allen ein wahres Labfal in diesen endlosen Mühen.

Wir geht es noch gut, was ich auch von Ihnen hoffe. Mit Dank und Gruß

Pionier Johann Heuser!“

Änderungen in den Schlupzeiten der Apotheke. Wie unter den Bekanntmachungen in der heutigen Nummer zu ersehen ist, sind mit Genehmigung des Regierungspräsidenten Änderungen in der Schließung der hiesigen Apotheke vorgenommen worden. Es liegt im Interesse eines Jeden darauf besonders zu achten.

b Das Eisene Kreuz II. Klasse wurde dem Musketier Peter Vogel, Sohn von Johann Vogel 1., Born-gasse hier wohnhaft, verliehen. Peter Vogel kämpft seit 40 Monaten in Westen und hat alle Phasen d. gigantischen Kampfes miterlebt. Er gehört zu einer Maschinengewehr-Kompagnie, die bekanntlich nichts geschenkt bekommen und immer neben der Infanterie in allererster Reihe den Feind zu bekämpfen haben. — Wir gratulieren dem Ausgezeichneten und wünschen ihm langes gesundes Tragen des ehrlich verdienten „Eisernen!“

j Eddersheim, 8. Juni. Zum Gefreiten befördert wurde der Musketier Josef Blich Sohn des Landwirts Valentin Blich dahier. Wir gratulieren dem tapferen Eddersheimer und wünschen ihm baldige gesunde Heimkehr im Frieden.

* Kindesmordversuch. Innerhalb des Bahnhofes Viebrich-Of wurde auf heftigem Gebiet in der Nähe eines Abortes ein neugeborenes Kind männlichen Geschlechts lebend aufgefunden. Es bestehen Anzeichen dafür, daß das Kind an einem anderen Orte geboren und alsbald nach der Geburt nach dem Abort gebracht wurde. Jedenfalls sollte das Kind in der Grube des Abortes ertrinken, es blieb aber in der engen Abfallröhre stecken. Das Kind fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus Viebrich. Nachforschungen nach der Kindesmutter blieben ohne Erfolg. Sachdienliche Mitteilungen nimmt die Kriminalpolizei Mainz, Karthäuserstraße 12, entgegen.

Redaktions-Briefkasten.

Pionier Joh. H., Frankreich. Ihre Anfragen wegen Adp.-B. und A. kam mit dem andern in unseren Brief und beantworteten wir Ihnen heute direkt brieflich. Mit Gruß!

D.

Das Interesse der Arbeit.

Obwohl George hat vor kurzer Zeit geküßert: wenn auch der Landkrieg zugunsten Deutschlands ausgehen sollte, so ist deshalb der Krieg an sich noch keineswegs beendet: England wird ihn dann auf seinem ureigenen Gebiet, auf der See, fortsetzen! England weiß: es geht im wahren Sinne des Wortes um Sein oder Nichtsein!

So, wie die wirklichen Ursachen des Krieges wirtschaftlicher Natur waren, so soll nach englischen Wünschen auch der letzte Kampf auf wirtschaftspolitischen Gebieten geführt werden. Wäre ein Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung nötig, so brauchte man nur an die Wirtschaftskongress der verbündeten Regierungen in Paris vom 14. bis 17. Juni 1916 zu erinnern. Die leiterlangen Beschlüsse dieser Kongress lassen sich kurz in die Formel zusammenfassen: „Verwirklichung der künftigen deutschen Volkswirtschaft, Förderung des deutschen Handels und der deutschen Industrie und Unterordnung der deutschen Arbeit zwecks Ausbeutung durch die Alliierten!“

Eine der ersten Forderungen der deutschen Vertreter bei den kommenden Friedensverhandlungen muß deshalb sein, daß die Gegner darauf verzichten, die erwähnten Pariser Beschlüsse in die Tat umzusetzen, und daß der Handelsverkehr zwischen den jetzt feindlichen Rätegruppen keinen hemmenden Sonderbestimmungen unterworfen werden darf. Gelänge es den Feinden, unter Englands starrer Führung und vom Bezüge der nötigen Rohstoffe auszu-schließen und unsere Ausfuhr zu erdrosseln, so wäre das gleichbedeutend mit einer Verdrückung des Segens der deutschen Arbeit. Ungezählte Massen würden ihre Lebensmöglichkeit verlieren; der Volkswohlstand würde zerstört werden; es würde eine allgemeine Verelendung eintreten, die Millionen fleißiger deutscher Staatsbürger aber, die sich dank ihrer hochwertigen körperlichen oder geistigen Arbeit eine achtunggebietende Stelle in der Welt errungen haben, würden gewissermaßen zu Ruß im Sklavenland Englands herabgewürdigt.

Dieser kurze Umriss der Folgen eines von uns gegen eine übermächtige feindliche Vereinigung zu fahrenden Wirtschaftskrieges genügt, um ganz allgemein verständlich zu machen, daß es niemals zu einem solchen Zustand kommen darf. Nun liegt aber klar auf der Hand, daß wir einen Vorschlag auf die Durchführung der Pariser Beschlüsse, zu denen sich erst neuerdings wieder Frankreich mit aller Schärfe bekannt hat, nur dann ergreifen können, wenn dem Vielverband von uns eindeutig bewiesen wird, daß wir ihm zum allermindesten ebenbürtig sind. Bei dem vom „heiligen“ Amerika ausdrücklich unterzeichneten Bekenntnis der Weltmächte zur nackten Gewalt, zur Gewalt bis zum äußersten, ist die Anerkennung dieser Ebenbürtigkeit nur auf dem Schlachtfeld durch die Waffen zu erreichen. Es ist also schon aus diesem Grund unerlässlich, daß wir in dem gegenwärtig im Westen sich abspielenden Akt des Weltkampfes fest und einmütig zusammenstehen. Nur gänzliche Untertänigkeit der feindlichen Kriegsziele und absolute Verleugnung der Absichten unserer Gegner auf wirtschaftlichem Gebiete können die fonderbare, immer wieder auftauchende Behauptung aufheben, der Krieg werde nur für gewisse Schichten des deutschen Volkes weitergeführt. Niemand hat mehr Interesse an der glücklichen Beendigung des Krieges als die deutschen Arbeiter.

Solange die Gegner nicht freiwillig erklären — und durch greifbare Garantien dafür Sicherheit bieten! —, daß eine Fortsetzung des Kampfes auf wirtschaftlichem Gebiete von ihnen nicht erstrebt wird, bzw. solange wir nicht die Möglichkeit haben, unsere Feinde bei den Friedensverhandlungen zu einer solchen Willensänderung zu veranlassen, solange müssen zum Schutze der deutschen Arbeit die militärischen Handlungen fortgesetzt und von der Heimat die Opfer weiter wie bisher willig gebracht werden! Wiederholt ist von den leitenden Stellen im Meide feierlich erklärt worden: Nicht um Eroberungen zu machen ist das deutsche Volk in den ihm aufgezwungenen Kampf gezogen, nicht

Sandern wirb seine Kriegsziele, sondern die Verteidigung und Sicherung des Vaterlandes und die freie und ungehinderte Entwicklung seiner Bewohner auf allen Gebieten kulturellen Schaffens sind der hohe Preis, um dessen willen Front und Heimat im gegenseitigen Wettstreit auf das Schwere die langen Jahre hindurch getragen haben.

Hierin nicht zu erlahmen, liegt im ureigensten Interesse der deutschen Arbeit und der deutschen Arbeiter!

Wiederaufbau der baltischen Länder

Wenn auch nach der Besetzung der baltischen Provinzen durch die deutschen Truppen sich das Wirtschaftslieben überall wieder zu regen beginnt, so ist doch noch, um dem Lande eine dauernde Blüte zu gewährleisten, um dem Bürger und dem Bauern, dem Arbeiter und dem Höhergebildeten, dem Essen, dem Trinken und dem Deutschen die notwendigen Vorbedingungen für geistliche Erziehung und Arbeit im Lande zu schaffen, eine Mielenarbeit zu erledigen. Die Maximalisten haben ein Chaos hinterlassen, und die wenigen russischen Beamten können für den Wiederaufbau nicht in Frage kommen. Es handelt sich um eine völlige Neuschaffung von Justiz und Verwaltung, von Schulwesen und Sanitätsordnung, und vor allem um die Schaffung einer den Anforderungen aller Nationalitäten und Klassen gerechtwerdenden Verfassung. Um aber an den Wiederaufbau gehen zu können, war eine äußerst schwierige Vorbedingung zu erledigen: die Einigung der Nationalitäten und Klassen im Lande.

Nach der Revolution im Jahre 1905 isten es, als wolle eine Verständigung der Nationalitäten sich anbahnen, doch verlief die Sache im Sande. Die Spannung blieb die alte, und es bedurfte einer so ungeheuren Erschütterung des ganzen Volkskörpers, wie die dreieinhalb Kriegsjahre mit all ihrem Elend und all ihrer Not, um bei Esten und Deutschen die Feindschaft zu lassen, daß sie aufeinander angewiesen seien und ein Zusammenleben im Lande nur möglich sei auf Grund gegenseitiger Konzessionen. Es ist vielleicht eine der erhellendsten Seiten in der Liv-estländischen Geschichte der letzten Jahrzehnte, die von dieser Einigung handelt; sie findet ihren Ausdruck in der gemeinsamen Bitte an das Deutsche Reich, das Land in seinen Schutz nehmen zu wollen und in der Wahl eines nach ganz neuen Prinzipien gewählten Landesrates. Es ist das erste Mal in der Geschichte der Provinzen, daß hier Esten und Letten als politische, von allen Nationalitäten im Lande anerkannte Vertreter, im Einvernehmen mit den deutschen Heimatgenossen dieselben Zwecke und Ziele verfolgen zu muß und frommen des Landes.

Fragen wir, ob es auch andere Stimmen unter den Esten und Letten im Baltischen Lande gibt, so muß diese Frage mit ja beantwortet werden. Doch ihrer sind nur wenige. Es dürfte als numerisch starker Faktor der Reife der Maximalisten in Betracht kommen, deren viele in die Heimat zurückkehren werden, sobald die Grenze nach Rußland wieder geöffnet sein wird. Größer zu nehmen ist eine andere Gruppe, die den estnischen gebildeten Kreisen angehört, Teile der sogenannten „Intelligenz“. Es sind Advokaten und Publizisten, die im Hauptamt sich mit Politik beschäftigen, Demagogen, die Volkführer sein wollen und zum Teil in der letzten Revolutionszeit auch eine gewisse Führertätigkeit mit sich selbst ausgeübten hohen Gagen gespielt haben und denen die neugestaltete Situation äußerst wenig Gewinn verspricht. Schließlich wäre noch das äußerste Flügel der nationalen Extremisten Erwähnung zu tun. Im letzten Augenblick klammerten sie sich an das stinkende Aufstand, trotzdem sie dem Rußentum feindlich gesinnt waren, doch sie gaben sich der Hoffnung hin, daß neben einem zentralen Rußland eine autonome estnische Republik ein ideales Dasein führen könnte und eine rein estnische Kultur, von niemand beeinflusst, entwickeln würde. Vertreter der beiden letzten Gruppen waren es, die sich im vorigen Winter, als der russische Traum ausgedünnt war und die maximalistischen Forderungen das Land

verwüsteten, an Finnland, Schweden und vor allem an England wandten, von dem sie bindende Zusicherungen aller ihrer Wünsche erhielten.

Das estnische Volk besteht zu seinem weitaus überwiegenden Teile aus Kleingrundbesitzern, denen es zunächst einmal darauf ankommt, nach den dreieinhalb Jahren Krieg mit all seinen Verwüstungen und Zerstörungen, seinem Leid, Not und Entbehrungen möglichst schnell wieder in geordnete Verhältnisse zu kommen, um ungehindert und friedlich der Arbeit an dem Wiederaufbau ihres Besitztums nachgehen zu können. Für sie handelt es sich darum, ihr Land wieder in neue Kultur zu nehmen, ihren Viehstand auf die alte Höhe zu bringen, eine Aufgabe, die nur geleistet werden kann, wenn das Land nicht neuen Erschütterungen und neuer Ungewissheit ausgesetzt wird. Sie wissen wohl, daß nur auf der Grundlage einer gesicherten und sich ruhig entwickelnden Volkswirtschaft neue staatsrechtliche Verhältnisse geschaffen werden können, in denen von allen Nationalitäten gemeinsam — von Deutschen, Letten und Esten — für die Wiederherstellung eines regen, geistlichen und wirtschaftlichen Lebens in den baltischen Provinzen und die Fortentwicklung und Erhaltung auch der nationalen Kulturen und Eigenart der Letten und Esten gearbeitet werden kann.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Volkskommissar der Sowjet-Regierung hatte bekanntlich dem Grafen Mirbach den Vorschlag einer neuen Konferenz in Moskau zur Erörterung verschiedener noch schwebender Fragen (betreffend die belagerten Gebiete, die Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen usw.) unterbreitet. Wie von ausländischer Seite erklärt wird, nimmt die deutsche Regierung diesem Vorschlag gegenüber eine ablehnende Haltung ein. Sie hält die russische Forderung für durchaus berechtigt und hat nur ihrerseits vorgeschlagen, die Konferenz in Berlin unter Vorsitz des Staatssekretärs v. Kuhlmann stattfinden zu lassen.

* Nach einem kurzen Aufenthalt in Miga trafen die Reichsabgeordneten Reich (Lest.), v. Galem (deutsche Frakt.), Krings (Zentr.), Baerwinkel (natl.), Fegler (Fortf.), Boilep., v. Laszewski (Polen) und Becker (fraktionslos) in Dorpat ein. Dort fand im Saale der livländischen Monomischen Sozialist eine Begrüßung der Herren durch den Landrat Erich v. Dettlingen statt, der in großen Zügen ein Bild von den wirtschaftlichen Verhältnissen und der agrarischen Entwicklung des Landes entwarf.

* Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, beabsichtigt der Zentrumsabgeordnete Erzberger in der ersten Sitzung des Reichstags hauptsaächlich nach den Fragen eine neue Friedensentscheidung vorzulegen. Es heißt, sie werde sich in ihren Hauptgrundgeden mit der Friedensresolution des Reichstages vom 19. Juli vorigen Jahres decken. Herr Erzberger wolle allerdings bei der Einbringung ausdrücklich betonen, daß er diesen Antrag nicht im Namen der Zentrumsfraktion, sondern lediglich für seine Person stelle.

* In Detmold hat sich der Reichsverband deutscher Städte zu seiner 8. Tagung versammelt. Der Verband zählt jetzt 622 Städte zu seinen Mitgliedern, die zusammen eine Einwohnerzahl von 6 Millionen umfassen. Es wurde beschlossen, den Reichsverband von jetzt an Reichsstadtebund zu nennen. Es sollen alle Städte bis zu einer Höchstzahl von 40 000 als Mitglieder aufgenommen werden; dagegen ist die Aufnahme nichtstädtischer Gemeinden unzulässig.

* Der Koburg-Gothaische Landtag hat sich mit der Vorlage zur Einführung der direkten Wahl befaßt. Der Koburger Landtag stimmte einstimmig für die Vorlage, während bei dem Gothaischen Landtag die Vorlage zu Fall kam. Es stimmten nur die

liberale Fraktion und der sozialdemokratische Abgeordnete dafür, während die Agrarier und die Unabhängigen Sozialisten dagegen stimmten. Damit ist durch das Verhalten der Gothaer „Unabhängigen“ die Wahlrechtsvorlage gescheitert.

Frankreich.

* Die Stimmung der Parlamentarier ist durch die Frontberichte außerordentlich erregt. Es heißt, gewisse Parteien seien bereit, dem Ministerpräsidenten Clemenceau eine Art Diktatur zu übertragen, damit alle Kräfte des Landes einheitlich zur Abwehr der schweren Gefahr zusammengefaßt werden können. Allerdings fehlt es auch nicht an Gegnern der Ausschaltung des Parlaments. Gegen einen Staatsstreik oder die Diktatur Clemenceaus tritt vor allem der „Temps“ auf. Die Sozialisten nehmen die feinerseitige Forderung Renaudels wieder auf, mit der Einberufung der Nationalversammlung nunmehr nicht zu zögern.

England.

* Auf eine Anfrage des Londoner Arbeiters des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ über die Möglichkeit von Verhandlungen hat Minister Runciman schriftlich erklärt: „Ich kann Ihnen augenblicklich über nichts Auskunft geben, was sich auf den Frieden bezieht, ausgenommen daß Verhandlungen in diesem Augenblick, wo jetzt eine große Offensive im Gange ist, undenkbar sind. Es bleibt keiner der Regierungen eine andere Wahl, als Gewalt mit Gewalt zu beantworten. Wenn die Deutschen durch weitere Erfahrungen gelernt haben werden, wie unsinnig und kostspielig ihre Offensive gewesen ist, werden wir bereit sein, über einen rationalen und dauerhaften Frieden zu unterhandeln.“

Holland.

* Aber den Mitte Juni nach Niederländisch-Indien abgehenden Seilzug teilt das Marineministerium mit, daß der Seilzug aus einem Panzerschiff, einem Minenkreuzer und einem Handelsdampfer bestehen werde und erklärt, die Kriegsschiffe würden nichts anderes als Vord haben als Militärpersonal und Kriegsvorräte, das Handelschiff nur Regierungspassagiere mit ihren Angehörigen und Staatsgüter. Man beachtete nicht unter dem Schutze dieser Kriegsschiffe einen Handelsverkehr einzurichten, der ohne den Schutz der Kriegsschiffe nicht zugelassen werden würde. Auch werde keine Post mitgenommen werden. Es bedürfte jedoch keines Hinweises, daß der Kommandant des Seilzuges keine Unternehmung der ihm unterstehenden Schiffe dulden würde. Wie gebräuchlich, werde er bei einer Begegnung mit einem Kriegsschiff einer kriegsführenden Macht diesem Einblick in die Ladungspapiere gewähren.

Schweden.

* Die Unternehmung durch die schwedischen Seebeförden hat das Vorhandensein veranterior unterirdischer Minen festgestellt, sowohl in der Hedebergsgewässer, sogar innerhalb der Dreimeilegrenze bei den kleinen Inseln Öre und Tjilarne, als auch im freien Meere in den von der schwedischen Schifffahrt benutzten Gewässern. Es ist festgestellt, daß diese Minen englischen Ursprungs sind. Auf Grund dieser Tatsachen hat der schwedische Seebeförden in London im Namen seiner Regierung bei der englischen Regierung gegen diese Minenlegung förmlich Einspruch erhoben und ausdrücklich Vorbehalte betreffend die Rechtsansprüche gemacht, zu denen die durch Minen verursachten Verluste an Menschenleben und Material führen könnten.

* Wie „Stockholms Dagblad“ erzählt, hat der Chef der Kanäle des Militärgouverneurs von Åland der Bevölkerung von Åland mitgeteilt, daß er auf Grund einer telegraphischen Order in der Lage sei, bekannt zu geben, daß man an der Stelle, an welcher die Entscheidung über die Gestaltung der Zukunft Ålands getroffen wurde, der Proklamierung vollständiger Garantien in bezug auf die schwedische Sprache wie auch in bezug auf ein bedeutendes Maß von Selbstregierung entscheidend wohlwollend gegenüberstehe.

Der Halbherr von Lubenow.

17] Roman von Arthur Sapp.

(Fortsetzung.)

Ein kalter Blick ging durch die Gestalt des Verhörs; seine Hände ballten sich und es hatte den Anschein, als wolle er sich auf seinen Beileger stürzen. Doch im letzten Augenblick bewog er sich und den Arm Morimers nehmend sagte er so laut, daß es jeder Anwesende hören konnte: „Kommt, mit einem Betrunknen spricht man nicht.“

Graf Hartenberg stieß einen unartikulierten Schrei aus und stürzte mit geballten Fäusten auf seinen Gegner zu. Morimer von Langwitz und ein paar andere Klubmitglieder sprangen dazwischen und verhinderten den Jörnigen an Taktischen. Es gelang ihnen, ihn so weit zu beschwichtigen, daß er wieder am Tisch Platz nahm. Morimer von Langwitz aber und Karl gingen in das Speisezimmer, hielten eine Weile mit und verließen dann den Klub.

Am andern Vormittag erhielt Karl Lubenow den Besuch von zwei fremden Herren, die im Namen des Grafen Hartenberg von ihm die Erklärung forderten, daß er mit seiner Bemerkung: „mit einem Betrunknen spricht man nicht,“ den Herrn Grafen nicht gemeint habe.

„Ich bedaure diese Erklärung nicht geben zu können,“ erklärte Karl Lubenow, ohne sich zu bekümmern.

„Sie haben also mit Ihrer Bemerkung den Herrn Grafen treffen wollen?“ fragte der ältere der beiden Herren.

„Ja.“

Der Wortführer der beiden Angehenden des Grafen zeigte eine sehr hochmütige Miene.

„In diesem Falle müssen wir Sie eruchen, Ihre Bemerkung mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückzunehmen.“

Prompt und kurz erfolgte die Antwort: „Ich habe nichts zurückzunehmen.“

„Nun dann —“ der Sprechende richtete sich straff in die Höhe — „überbringe ich Ihnen hiermit die Forderung des Herrn Grafen und erlaube Sie zugleich, uns Ihren Herrn Vertreter zu nennen, mit dem wir uns bezüglich des weiteren in Verbindung setzen können.“

Der Geforderte nannte seinen Schwager Morimer v. Langwitz und die beiden Herren empfahlen sich mit frohlicher Höflichkeit.

Karl Lubenow stand noch eine ganze Weile mitten im Zimmer und starrte mit düsterem Blick den Davongehenden nach. Dann griff er sich plötzlich mit der Hand an die Stirn und lachte laut auf. War es nicht komisch? Er sollte sich duellieren wegen eines unbedeutenden Wortwechsels mit einem Betrunknen? War das nicht die reine Komödie? Er redete sich unwillkürlich straff in den Schultern und ein stolzes Gefühl wachte in seiner Brust auf. Aber diese Meinung wurde sehr rasch von einer Empfindung dumpfer Belommenheit abgelöst. Der Ernst der Situation packte ihn und mit einem Seufzer gedachte er Ernst. Wenn sie ahnte! Das Geräusch der sich in ihren Angeln bewegenden Tür rief ihn aus seinem Grübeln. Es war Ernst, die selbst! Einmal.

„Was wollten die beiden Herren von dir?“

Sie bemerkte seine ernste Miene. „Gast du Mirger gehabt, Karl?“ Er zwang sich zu einem Lächeln. „Aber nein!“ Es handelt sich nur um eine Klubangelegenheit. Die Herren sind vom Vorstand. Die Geschichte ist wirklich nicht so wichtig.“

Er wandte sich zur Tür seines Arbeitszimmers. „Ich habe heute zu Hause zu arbeiten. Bitte, bringe mir, daß ich nicht gestört werde.“ Auf der Türschwelle blickte er sich noch einmal um. Natürlich Morimer darf herein! ... falls er kommen sollte wegen der — der Klubangelegenheit.“

Vor seinem Schreibtisch sitzend, starrte Karl beide Arme aus und begann zu arabeln. Das alles war so überaus schnell gekommen, daß er mit dem Gedanken noch gar nicht recht vertraut werden konnte. Noch nie in seinem Leben hatte er mit einem Duell zu tun gehabt und nun sollte er selbst mit der Pistole in der Hand auf den Kampfplatz treten. Weil ein handelsfähiger Mensch, von Spielverlust und Wein erhit, einen Streik mit ihm dom Raune getroffen, deshalb sollte er nun sein Leben auf Spiel setzen. Arme Ernst! Wie würde sie es ertragen, wenn er aus dem Kampfe nicht mehr zurückkehren würde? Seine Fieberhauer durchdrangen den Sinnenden und das Herz klopfte ihm heftig. Wie er sie liebte und wie unendlich glücklich ihre Liebe ihn machte! Und alles das sollte er auf Spiel setzen um eines Menschen willen, der ihn doch nur um sein Glück beneidete! ... Der wollte ihn denn zwingen, sich dem Herrn Grafen zu stellen, der vielleicht nicht viel zu verlieren hatte. Er brauchte in nur einfach zu sagen: ich will nicht,

ich schlage mich nicht, ich bin ein Gegner des Duells... Aber dann gewonnen wieder Eroberungen entgegengegriffen Natur bei ihm Raum. Was würde Morimer, was sein Schwager, Baron Langwitz, dazu sagen, wenn er kniff? Und sollte er seinem Gegner, dem Grafen Hartenberg, das Recht geben, ihn einen Feigling zu nennen? ...

Ein paar Stunden hatte der Grübelnde in diesem feilschen Zwiegespräch hingehockt, als plötzlich die Tür heftig aufgerissen wurde und Morimer, ganz rot vor Eifer und Gile hereinströmte. Sieh seinem Schwager rasch nähernd, sagte er, nachdem er sich durch einen Blick auf die Tür überzeugt hatte, daß ihm niemand folgte, mit unterdrückter Stimme: „Alles in Ordnung! Wir haben uns ziemlich schnell geeinigt. Morgen früh halb acht Uhr. Rendezvous im Grunewald, Paulshorn. Zwanzig Schritt Distanz, dreimaliger Rückwechsel. Du bist doch zu fieden?“

Karl war ganz bestürzt und brachte nur die kurze Erwiderung über die Lippen: „Morgen schon?“

Der Regierungskreferendar zog sehr wichtig seine Augenbrauen in die Höhe.

„Ja, mein lieber, das ist nun einmal Vorschrift. Ein Duell muß möglichst vierundzwanzig Stunden nach erfolgter Herausforderung stattfinden, wenn nicht ganz gewichtige Gründe zu einem Aufschub vorliegen. Ra und die Gründe liegen doch nicht vor?“

„Nein!“ stieß Karl nach kurzem Beirinnen hervor.

Morimer nickte vergnügt, offenbar mit sich

Amtliches.

Bekanntmachung.

(Betrifft: Den Verkehr mit Heu.)

Infolge der hohen Anforderungen, die seitens der Heeresverwaltung an den Landkreis für das Verpflegungsjahr 1918/19 gestellt werden, bleibt nach wie vor der Verkehr mit Heu von der Genehmigung des Kommunalverbandes abhängig. Die Höchstpreise bleiben bis auf Weiteres die alten. (8 M. Wiesenheu, 9 M. Kleeheu je Zentner.)

Um Überschüsse der Ernte voll zu erfassen, sind nachstehend angeführten Aufkäufer ernannt worden, die allein berechtigt sind, in den ihnen zugeteilten Gemeinden Heu anzukaufen, solange das den einzelnen Gemeinden auferlegte Lieferloß nicht erfüllt ist. Es sind die Kommissionäre:

J. Altmaier für Flörsheim und Eddersheim,
H. Baumann für Wader und Hochheim,
Hartmann für Massenheim,
H. Kugler für Dellheim,
H. Koch für Erbenheim,
Koridach für Nurod und Auringen,
W. Milolai für Frauenstein und Georgenborn,
P. Reinemer für Sonnenberg und Rimbach,
W. Rohr für Diedenbergen und Weilbach,
Chr. Schmidt für Koppenheim, Igstadt und Heßloch,
H. Schröder für Wallau und Bredenheim,
S. Weis für Nordenstadt und Medenbach,
Schönberger für Schierstein,
Bürgermeister Sebastian für Wildsachsen,
Karl Schild III. für Bierstadt,
Joh. Sender für Biebrich,
Kunze für Dogheim.

Die Ausfuhr von Heu aus dem Landkreise ist demnach nur mit Genehmigung des Kommunalverbandes gestattet, der Verkehr mit Heu innerhalb des Kommunalverbandes nur auf den üblichen Freigabezeiten.

Alle bereits abgeschlossenen Käufe, die diesen Bestimmungen zuwiderlaufen, werden im Interesse der Heeresversorgung und der Versorgung kriegswichtiger Betriebe für ungültig erklärt.

Zuwiderhandlungen werden auf Grund der Verordnung über die Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung streng bestraft. Auch der Versuch ist strafbar. Wiesbaden, den 1. Juni 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
von Heimburg.

Bekanntmachung.

Bei der heutigen Fleischausgabe gelangen auf die Vollkarten 160 Gramm, auf die Kinderkarten 80 Gramm Fleisch zur Verteilung.

Flörsheim, a. M., den 7. Juni 1918.

Der Bürgermeister: Lauf.

Bekanntmachung.

Nächsten Montag den 10. ds. Mts. gelangen im hiesigen Rathaus Zimmer 2 die neuen Lebensmittelkarten zur Herausgabe. Der Oberflecken vormittags von 8—12 und der Unterflecken von nachmittags 1—6 Uhr.

Die Ausweise von den früheren Lebensmittelkarten sind vorzulegen.

Flörsheim, den 6. Juni 1918.

Der Bürgermeister: Lauf.

Bekanntmachung.

Die Herausgabe der neuen Fleischkarten findet im hiesigen Rathaus Zimmer 2 in folgender Reihenfolge statt:

Der Oberflecken am Dienstag den 11. ds. Mts. von

vorm. 8—12 und der Unterflecken von nachmittags 2—6 Uhr.

Die alten Ausweise sind mit Namen versehen zur Vorlage zu bringen.

Flörsheim, den 7. Mai 1918.

Der Bürgermeister: Lauf.

Bekanntmachung.

Die regelmäßigen Ausgaben im Rathaus finden an folgenden Tagen und Stunden statt:

Dienstag von 11—12 Uhr und Freitag von 11—12 Uhr Bezugsscheine.

Mittwoch von 11—12 Uhr Krankentrostarten.

Die Milchausgabe für den Unterflecken erfolgt täglich von 8—9 und für den Oberflecken von 9—10 Uhr vormittags.

Flörsheim, den 6. Juni 1918.

Der Bürgermeister: Lauf.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 10. ds. Mts., vormittags von 10 $\frac{1}{2}$ bis 11 $\frac{1}{2}$ Uhr wird im hiesigen Rathaushof Gries, Haserfoden und Gröhe an Kranke gegen Vorzeigung eines ärztlichen Attestes ausgegeben.

Flörsheim a. M., den 8. Juni 1918.

Der Bürgermeister: Lauf.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten ist die

Apotheke in Flörsheim

an Sonn- und Feiertagen von Nachmittags 1 Uhr bis Abends 9 Uhr

an Werktagen in der Zeit von 1—3 Uhr Nachmittags für den gewöhnlichen Verkehr geschlossen.

A. Schäfer, Apotheker.

Bekanntmachung.

Morgen Sonntag Nachmittag von 1 Uhr ab können die Beträge für die gelieferten Saatkartoffeln bei mir in Empfang genommen werden. Ich bitte um pünktliche Abholung der Beträge, andernfalls die betreffenden Lieferanten das Geld in Wiesbaden abholen müssen.

Der Kommissionär

Altmaier.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

3. Sonntag nach Pfingsten. Kollekte für den Bonifatiusverein. 2 Uhr Christenlehre und Andacht. 8 Uhr Aloisius-Andacht mit Predigt.

Montag 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Seelenamt für den gef. Josef Veltich.

7 Uhr 2. Seelenamt für den gef. Karl Schumacher.

Dienstag 6 $\frac{1}{2}$ Uhr 3. Seelenamt für Phil. Cornelius Kohl.

7 Uhr 1. Seelenamt für den gef. Fliegerleutnant Becker.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 9. Juni 1918.

Der Gottesdienst beginnt nachmittags um 2 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Katholischer Gottesdienst in Eddersheim.

Sonntag Nachmittag Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

Montag gestift. Seelenamt für Christina Bardenheier und ihre Eltern Adam und M. M. Rindel.

Dienstag gest. Seelenamt für Elisabeth Reitz und Anverwandte.

Bereins-Nachrichten.

Kameradschaft 1901. Heute Abend 8 $\frac{1}{4}$ Uhr Versammlung bei Claudius Siegfried.

Gesucht wird Grundbesitz

jezt. Art Wohn- u. Geschäftshaus, Villa, Landhaus, Hotel, Gasthof, Gut, Mühle, industri. Betriebe zw. Zuführung an ca. 6000 vorgez. Käufer resp. Interess. insbes. a. Exlt. Grundstücke f. Kriegssch. d. d. Verlag des „Verkaufs-Warlt“ Angeb. a. d. „Verkaufs-Warlt“ Frankfurt a. M. Besuch erf. kostenlos.

100 Mark Belohnung

sind demjenigen zugesichert, der mir den Verbreiter der Unwahrheit namhaft macht, dass ich Revision am Pfingstamstag veranlasst haben so dass ich denselben gerichtlich belangen kann.

Phil. J. Dörrhöfer

Bäckermeister

Flörsheim, Wickererstraße 1.

Auf der Oberbleiche ist eine Waschkü

stehen geblieben und wurde von Vorübergehenden Verwahrung genommen. Der Eigentümer kann selbe gegen Erstattung der Insertionsgebühren wieder in Empfang nehmen. Näheres im Verlag.

Ein junges Gänschen hat sich verlaufen

Gegen gute Belohnung bittet man dasselbe wieder zugeben oder Näheres über den Verbleib mitzuteilen. Gefl. Mitteilungen an den Verlag der Zeitung erbeten.

Salat, Wirfing und Römischkoh

empfiehlt Alois Witt, Wickererstraße

Täglich werden

1 bis 2 Schoppen Ziegenmilch

gesucht. Angebote zu richten an den Verlag der Zeitung

Praxis wieder aufgenommen.

Sprechstunden von 1—4 Uhr. Donnerstags keine. Montags und Mittwochs pünktlich 4 Uhr Schluss.

Dr. Theodor Schroe

Spezialarzt für Lungenkranke
Mainz, Betzelsasse Nr. 14.

Marmelade

wird jedes Quantum ohne Lebensmittelfarten abgegeben
Bei Burthard Fleisch, Hauptstraße 31.

Im Kaiserpaal

Grosses Preis-Regeln

Preise sind in den beiden Schaufenstern im Laden Grabenstraße 17 ausgestellt.

Friseurlehrling

sucht Wilhelm Kraft, Hofheim a. T.

Gegen Husten und Heiserkeit.

Hustensaft für Kinder
1/2 Flasche 75 Pfg.
gr. Flasche 1 75 M.
Hustentropfen für Erwachsene
Flasche 75 Pfg.

Hustensaft
die Schachtel 1 25 M.
(Beste Ersatz für die fehlenden Karamellen, Bonbons usw.)

Tussin-Hustentee, ein vorzügliches Heilmittel (kein Jagen. Vorbeugungsartikel) bei allen Erkrankungen der Atmungsorgane und tatarische Affektionen der Luftwege.

Das Paket 1 50 M.
Vergleich empfohlen!
Apothete zu Flörsheim

Gesang-Bücher

empfiehlt

Andreas Jost

Neugasse 5

Eddersheim.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit und bei der Beerdigung unserer lieben, unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante

Frau

Barbara Schuhmacher

geborene Hartmann

sagen wir unseren herzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank den barmherzigen Schwestern und den Herren Geistlichen, der werten Nachbarschaft sowie für die zahlreichen Kranzspenden.

Die trauernden Hinterbliebenen

Familie Valentin Kaufmann

„ Georg Hahn

„ Johann Schuhmacher

Frau Karl Schuhmacher (Ww.)

Familie Raspar Schuhmacher.

Flörsheim, Schwanheim, Hornau i. T., den 7. Juni 1918.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner Gattin, unserer treubesorgten Mutter

Elisabeth Heislitz

sagen wir Allen unseren tiefgefühlten Dank, insbesondere danken wir den Herren Lehrern, Fräulein Lehrerinnen, Schulkindern und unserer werten Nachbarschaft für die hübschen Kranzspenden.

Flörsheim, den 8. Juni 1918.

J. Heislitz und Kinder.